

Ersteilung
Jeden Samstag.
Preis
pro Quartal 90 Wfg.,
durch die Post frei ins
Haus geliefert
95 Wfg.

Gluck auf!

Inserate
die Spalte 10 Wfg.
Für auswärtige
Anzeigen wird Post-
zuschuß erhoben.
Einzeln Nummern
10 Wfg.

Anzeiger für Meckernich und Umgegend.

Redaction, Druck und Verlag von P. J. Kerp in Meckernich. Expedition: Bahnhofstr. 29.

No. 27.

Samstag den 5. Juli 1884.

6. Jahrgang.

Politisches.

Die Ausführungen des Fürsten Bismarck in der Montags-Sitzung der Budget-Commission des Reichstages über unsere Colonialpolitik werden vermuthlich noch längere Zeit das allgemeine Interesse beherrschen, das sich ja gerade gegenwärtig der schon so oft ventilirten Frage einer practischen Colonialpolitik für das deutsche Reich wieder lebhaft zuwendet. Klar und deutlich hat der Kaiser erklärt, daß das deutsche Reich keine groß angelegte Colonialpolitik treiben dürfe, wie etwa Frankreich oder England, dazu fehlten uns die maritimen Mittel und auch die für ein solches Colonialsystem nöthigen geschulten Mannen. Dagegen betonte er, daß es geradezu Pflicht des Reiches sei, freie Ausfuhrungen seiner Angehörigen in denselben transoceanischen Welttheilen, die noch nicht außer des anerkannten Rahm einer andern Nation stehen, unter Reichsflagge zu stellen und ihnen die vollste Unterstützung des Reiches zu Theil werden zu lassen.

Der Schluß des Reichstages erfolgte am Samstag, nachdem derselbe durch die rasche Entscheidung der zweiten Lesungen der Novelle zum Actiengesetz und des Militär- und Marineerleichterungsgesetzes seine ermüdete Stimmung zur Genüge documentirt. Auch die dritten Beratungen der Anträge Adermann, auf Abänderung von § 100a der Gewerbeordnung, und Windthorst, auf Aufhebung des Expatriirungsgesetzes, mit denen sich der Reichstag am Mittwoch beschäftigte, und deren Resultate wir in vor. Nr. kurz mittheilten, zeigten von dieser Stimmung. Andersfalls wären die Verhandlungen über beide Anträge, denen man eine große principielle Bedeutung nicht ab-

sprechen kann, wohl erregtere gewesen. Der Antrag Adermann, welcher bekanntlich bezweckt, den Nicht-Zunungsmeistern das Halten von Lehrlingen zu verbieten, wurde nach einer sehr sachlich gehaltenen Debatte, in welcher von den Rednern der Linken, namentlich aber von Herrn Bebel, dem Sprecher der Socialdemocraten, die Lage des Handwerkerstandes und der kleinen Gewerbetreibenden grau in grau gemalt wurde, in namentlicher Abstimmung mit 159 gegen 156 Stimmen angenommen. Dagegen stimmten alle Fraktionen der Linken, einige Mitglieder der Reichspartei, die elbsächsische Abgeordneten Antoine und Cables sowie die linker Fraktion angehörigen Abgeordneten v. Wähler und Frhr. v. Eßw. In namentlicher Abstimmung genehmigte der Reichstag sodann den Antrag über die Gewerbeordnung mit 184 gegen 150 Stimmen und endlich auch den Antrag Windthorst, gegen welchen nur die Nationalliberalen und vereinzelte Conservativen, darunter die Mitglieder v. Pufftamer und v. Wähler, stimmten.

Der Bundesrath wird benachdigt Entscheidungen zu treffen haben, denen man mit Interesse entgegenblickt. Insbesondere ist man gespannt, ob er dem Beschluß des Reichstages auf Ausdehnung der den Zunungen zustehenden Befugnisse zustimmen wird. In sonst gut informirten Kreisen wird dies für ebenso wahrscheinlich gehalten, wie die nochmalige Ablehnung des vom Reichstage mit großer Mehrheit angenommenen Antrags Windthorst auf Aufhebung des Expatriirungsgesetzes. Die Zustimmung zum Unfallversicherungs- und zum Actiengesetz steht außer allem Zweifel.

Die nächste Reichstags-Session wird die ganze stattliche Reihe der unerledigten Vorlagen dieser Session wiederbringen, und zwar, wie es heißt, auch das Militärpensionengesetz in unveränderter Form. Die Vorlegung eines Gesetzes über die Altersversorgung der Arbeiter ist seit geraumer Zeit beschlossene Sache; es war längst die Absicht, das Gesetz vorzulegen, sobald das Krankencassen- und das Unfallversicherungsgesetz erledigt sein würden. Man geht also einer bedeutungsvollen ersten Session der nächsten Legislaturperiode des Reichstages entgegen.

22 deutsche Kriegsschiffe sind jetzt in der Bucht von Ropopt bei Danzig vereinigt, um in der Ostsee Übungen vorzunehmen. Am Montag wurde das staltliche Geschwader von den Prinzen Heinrich und Wilhelm von Preußen besichtigt, welche sich an Bord der Panzerscorvette „Sassa“ befanden.

In österreichischen Oesterreich ist am Montag der Reichstag der Neuwahlen zu neun Landtagen durch die Landgemeinden während eröffnet worden, denen am Dienstag die Städte dieses Kronlandes folgten. Am Freitag treten die landlichen Wähler Nieder-Oesterreichs an die Wahlurne, mit größtem Interesse sieht man dem Ausfalle der Wahlen in Wärlren entgegen, wo die Czechen alle Anstrengungen gemacht haben, um wenigstens einige Wahlbezirke zu erobern, nachdem diesmal für sie noch keine Aussicht vorhanden ist, die Majorität in der Brünnner Landstube zu erringen.

In Frankreich mußte sich in dieser Woche die Politik mit der zweiten Stelle begnügen und den Ehrenplatz an die Touloner Choleraepidemie

Auf Irrwegen.

Novelle von L. Calm.

(Fortsetzung.)

„Ja, da läme ich schon an!“ antwortete der junge Mann seufzend. „Wissen Sie nicht, daß die Dame auch das gerechtfertigste Compliment für jede Schmeichelei nimmt und uns ein für alle Mal daran gewöhnt hat, nicht, wie sie es nennt, auf ihre Leichtgläubigkeit zu speculiren. Sie lachen mich aus? Ah, bitte, wollen Sie sich nicht selbst überführen? Thun Sie mir die Freude, geben Sie hin und sagen Sie Fräulein Malvden eine Artigkeit über ihren Gesang.“

„Gut, es sei, und was geben Sie mir, wenn ich freundlich aufgenommen werde?“

„Verlangten Sie noch etwas von mir Aermsten, wenn Sie dieses seltenen Glückes theilhaftig würden?“ entgegnete der Graf mit leichter Verflümmung. — Er sah darauf, wie Ferrandez auf die junge Dame zuschritt, die einsam am Fenster lehnte, wie diese sich bei seiner Annäherung hastig umwandte, wie sie auf seine Anrede mit einem Lächeln antwortete, „ah, — mit einem Lächeln, für das der arme Roman seine Seligkeit hingegen hätte! — wie sie ihm darauf den Stuhl an ihrer Seite anwies und dann sichtlich ange-regt auf seine Unterhaltung einging. Seine Stirn schwindelte, sein Blut war in Wallung gerathen — war es doch dasselbe heiße Blut, daß seinen unglücklichen Vater in Armut und Tod gestürzt.“

„Gratulire, gratulire!“ rief er, als Ferrandez später zu ihm zurückkehrte. „Nehmen Sie sich nicht einmal Ihres fabelhaften Glückes!“

„In der That, Fräulein Malvden ist eine interessante Dame und eine Unterhaltung mit ihr wirklich als ein Glück zu schätzen.“

„Gahren Sie doch fort, sagen Sie doch, daß Sie sich in Gemeinschaft mit ihr über die Thoren lustig machten, die auf ihr Gebot in respektvoller

Entfernung bleiben, damit sie sich ungestört mit den Bevorzugten amüsiren kann.“

„Ah, zielt es dahin?“ Eifersüchtig auf mich, Roman?“

„Vergeißung, Herr Ferrandez, mein Freund!“ rief Saramba, der weichen Härlichkeit dieser Stimme erliegend. „Ah, ich weiß wohl, daß ich mich mit Ihnen nicht messen kann und Ihnen willig den Vorrang einräumen sollte — aber von mir abgesehen, hätten Sie sich vor Waiding, der Ihre Unterhaltung mit der Dame vorhin bemerkt hat.“

„Wie, so hätte ich ahnungslos zwischen zwei Feuern gestanden? Sie wollen sagen, daß Herr Waiding —“

„Bis zur Raserei in Fräulein Malvden verliebt ist und daß er nicht der Mann ist, der ungestraft einen Nebenbuhler duldet.“

„Sie sagen das mit einer Miene, daß ich am besten mich gleich nach einem Secundanten und Wundarzt umsehen könnte. In der That, der junge Mann bedroht mich da mit Blicken, die mir jetzt förmlich nach meinem Herzblut zu dürsten scheinen. Nun, wir wollen sehen, was sich thun läßt.“

Er schritt auf Waiding zu und lud ihn höflich zu einem Junggefellensfrühstück, zu dem er einige seiner neuen Bekannten nächstens in seiner Wohnung zu versammeln gedachte: der junge Mann entschuldigte sich mit bringenden Arbeiten. Er sprach sich anerkennend über sein Organ aus, wurde jedoch förmlich zurückgewiesen. Darauf pried er ganz unbefangenen den Vortrag von Waidings Partnerin und jetzt hatte er wenigstens die Genugthuung, den Erzählten aus seiner erzwungenen Ruhe aufzuheben zu sehen.

„Fräulein Malvden ist nicht allein eine vorzügliche Sängerin, sondern auch ein schönes Weib, nicht wahr?“ sprach er und aus seinen düsteren Blicken sprühte die ganze Erregung eines stürmischen Verzengens.

„Finden Sie?“ fragte Ferrandez nachlässig. Sie mügen Recht haben, indeß ich — verzeihen Sie — habe zu oft Gelegenheit gehabt, ähnliche oder noch hervorragendere Erscheinungen in meiner Heimath zu bewundern, als daß ich Ihnen hier noch dasselbe Interesse entgegenbringen sollte. Ich schwärme gegenwärtig für den recht deutschen Typus, für die sanften atherischen Blondinen. — Aber darf ich denn wirklich gar nicht hoffen, Sie übermorgen bei mir zu sehen? Sie merken, ich lehre eigenständig auf den Punkt zurück, von dem ich ausgegangen bin. Soll ich mit dem Baron sprechen, daß er Sie mir beurlaubt?“

„Oh, der Baron läßt mir in solchen Dingen meine Freiheit, indeß —“

„Da ist Einer, der von dem Baron nicht so begeistert scheint, wie Saramba,“ dachte Ferrandez. „Indessen —“ wiederholte er mit liebenswür-diger Ungebuld.

„Indessen, wenn es Ihnen angenehm ist, werde ich es möglich machen zu kommen.“

„D, das ist herrlich!“ rief mit dem Mexikaner zugleich der junge Saramba, der vor einem Augenblick heraugetreten war. „Da werden Sie Gelegenheit haben, Georg, die prächtige Einrichtung unseres Freundes zu bewundern, um die ich ihn sehr bewundere.“

„Lieber Graf,“ sprach in diesem Augenblick die Baronin Buchfeld, mit dem Rücken des Schülers des jungen Mannes beruhigt, „Fräulein Malvden von wünschelte gestern die Distanz, weil denn Sie nicht neulich sprachen. Wie wärlren ihr einen Besuchen sonder Absichten erwünscht, wenn Sie sich hierauf anboten.“

„Ich bitte, gnädige Frau!“ rief Saramba und besand sich eine Sekunde später an der andern Seite des Bemaßs, vor der Wano seines Organs. Waiding trat vor der Gattin seines Vorgesetzten zurück — die Baronin und Ferrandez standen sich allein gegenüber.

„Wenn ich nicht fürchten müßte, Sie heute

abtreten, mit der sich die öffentliche Meinung be- greiflicher Weise weit lebhafter beschäftigt, als mit den ägyptischen Angelegenheiten. Die Nachrichten über den Charakter der Epidemie lauteten aller- dings ziemlich beruhigend, aber man muß doch erst abwarten, ob man es hier nicht etwa mit schönfärbischen Berichten der französischen Behör- den zu thun hat, da es letzteren zunächst darum zu thun scheint, die besonders in Toulon selbst ausgebrochene Pamil zu beschönichtigen, was bei der leichten Erregbarkeit des französischen Natio- nalcharakters gerade keine Kleinigkeit ist. Ueber- einstimmend hatten sich die von der französischen Regierung nach Toulon zur Untersuchung der Epidemie gesandten Aerzte dahin ausgesprochen, daß dieselbe als sporadische Cholera (cholera nostras) zu betrachten sei. Neuere Meldungen besagen indeß, daß die Aerzte einfach nicht die Wahrheit gesagt haben, oder aber die französische Regierung dieselbe unterschlagen hat, denn es gilt als unzweifelhaft, daß man es mit dem gefährlichen asiatischen Würgengel zu thun hat. Die europäi- schen Regierungen wissen nun, woran sie sind. Von allen Seiten werden denn auch die umfassend- sten Maßregeln getroffen, um die Thätigkeit des furchtbaren Würgers aus Asien auf einen mög- lichst engen Raum zu beschränken und Spanien ist hierbei am Weiteren vorgegangen, indem es die Ziegung eines Militärcordonns längs der Grenze nach Frankreich hin angeordnet hat. Auch Deutschland ist mit Vorsichtsmaßregeln gegen den unheimlichen Fremdling hinter den andern Staa- ten nicht zurückgeblieben und hat die Ausführung derselben und alles Weitere die in Berlin unter dem Vorsitze Dr. Kochs und Dr. v. Pettenkofer's zusammengetretene Cholera-Commission übernom- men. Wie aus Berlin vom 1. d. M. gemeldet wird, geht Dr. Koch unermüdet nach Paris und demnächst nach Toulon, um Behufs Feststellung des Charakters der Epidemie seine Dienste zur Verfügung zu stellen und weitere Studien über die Natur der Seuche und deren Fortpflanzung zu machen. — Was die Erklärungen des Mini- sterpräsidenten Ferry in der Deputirtenkammer hinsichtlich des Abkommens mit England an- belangt, so sind dieselben von der Kammer gün- stiger aufgenommen worden, als von den tonan- gebenden Pariser Blättern. Letztere finden fast ohne Ausnahme Frankreichs Concessionen als zu weitgehend.

Die Eröffnung der ägyptischen Conferenz in London hat am Samstag in durchaus geschäftsmäßiger Weise stattgefunden. Ueber ihre Thätigkeit läßt sich vorläufig noch nichts berichten,

zum zwanzigsten Male dasselbe hören zu lassen," begann er in dem leichten Gesellschaftston, den er so häufig anzunehmen liebte, so würde ich mir er- lauben, Ihnen ein Compliment über Ihr Lied und über Ihr vorzügliches Aussehen zu machen."

In der That hatte Luise von Buchfeld vielleicht nie so schön ausgesehen, wie in diesem Moment. Der gewöhnliche müde Ausdruck hatte einer lieb- lichen Röthe innerer Erregung Platz gemacht, die antike Haartracht stand wunderbar zu dem senk- rechten Profil, das bunte Sammetkleid hob ihre Gestalt mit königlichem Anstand.

"Wir Frauen sind bekanntlich so eitle Geschöpfe, daß man uns eine Schmeichelei auch ungefragt zum einundzwanzigsten Male sagen darf," entge- gnerte sie mit einer Ironie, die ihn vielleicht auf- fordern sollte, ihr gegenüber ein anderes als dies abgebrauchte Thema anzuschlagen.

"Das ist das Recht, ja die Pflicht der Schön- heit, gnädige Frau."

"Eine traurige Pflicht," sprach sie leise. Die Unterhaltung stockte.

"Wollte Gott, es gäbe keinen größeren Schmerz, als Ueberfälligkeit und Langeweile," ent- gegnete er endlich.

"Sie haben Recht," sagte sie mit bebender Stimme, während ihre blauen Augen mit schwer- müßigem Ausdruck in des Herrn schwebten. Ihre Hand erhob sich dabei mit dem Fächer und — war es Zufall, war es Absicht? — die Waise an ihrer Brust nickte von ihrem Stengel und rollte zu seinen Füßen. Er hob sie auf und reichte sie ihr mit höflicher Vorbeugung. Wie mit elek- trischem Schläge durchzuckte es ihn, als, während sie zögernd die Blume zurücknahm, ihre kleine bebende Hand bis seine streifte.

Um ihren Mund hatte sich ein herber Zug ge- legt, ihr Stolz erlaubte es nicht, sich jetzt zurück- zuziehen.

"Ich bemerkte mit Vergnügen," sagte sie, "daß meine Gesellschafterin, Frau von Malven, sich in

als daß sie den englischen Entwurf zur Regelung der ägyptischen Finanzfrage entgegengenommen hat. Derselbe läuft darauf hinaus, die ägyptischen Steuern um eine ganz beträchtliche Summe — 60 bis 70 Millionen Mark — zu vermindern, aber gleichzeitig die Zinsen der ägyptischen Staats- papiere, auch die der privilegierten Schuld, um ein halbes Prozent herabzusetzen. Dies ist der Punkt, in welchem die öffentliche Meinung Frank- reichs Widerstand leistet und es dürfte schon darum die Conferenz nicht ganz glatt verlaufen. Weiter werden aber auch von Rußland Schwierig- keiten befürchtet, da dasselbe gefonnen sein soll, für die ägyptischen Suezkanalrechte der Worte auf der Conferenz voll einzutreten, welche Eng- land bis jetzt gänzlich ignoriert hat und in Anbe- tracht aller dieser Schwierigkeiten kann sich die Conferenz bis tief in den Sommer hinein er- strecken.

In den Provinzen Noviga, Padua und Man- tua in Italien, wo gegenwärtig die Korn- ernte stattfindet, haben behufs Erzielung höherer Löhne gegen 10,000 Schmitter die Arbeit eingestellt. Es ist hierbei zu ernsten Aufregungen gekom- men und mußte vielfach das Militär einschreiten, wobei zahlreiche Verhaftungen vorgenommen wurden.

Die Constituirung des Ministeriums Sverdrup bedeutet für Norwegen das Ende des langen Verfassungskampfes zwischen Regierung und Volks- vertretung in diesem Lande. Bereits ist dem König Oskar der äußere Dank des norwegischen Volkes dafür, daß er durch Genehmigung des Cabinets Sverdrup den Wünschen des Landes nachgegeben hat, abgefaßt worden. Denn diese Bedeutung hatte der große Festzug, welcher sich am Sonntag durch die Straßen Christianias bewegte und vor dem Schlosse dem Königspaare begehrte Ovationen darbrachte.

Die chinesische Regierung hat sich eine ernst- liche Verlegung des Friedensvertrages mit Frank- reich zu Schulden kommen lassen. Am 23. v. M. wurde die französische, zur Garulson von Langson bestimmte Truppenabtheilung von chinesischen Re- gularen in der Stärke von 4000 Mann angegrif- fen und verlor in dem sich entspinneuden Kampfe 7 Tode und 42 Verwundete. Es sind sofort Ver- stärkungen unter General Negrier von Hanoi nach Langson abgegangen.

43 Bergleute gerettet!

Am 20. Juni fand in der Steintohlengrube „Deutsch- land“ bei Schwintochloowitz in Schlesien ein Einbruch von Schlamm und Wassermassen statt, wodurch 43 Berg- leute verschüttet wurden, die man allgemein als verloren

lebhafter Conversation mit Ihnen befand? Wie beurtheilen Sie die Dame? Sie wird im Allge- meinen sehr viel verkannt. Die Damen nennen sie bizarr, die Herren erheben sie in den Himmel, ohne doch ihren eigentlichen Werth einzusehen.

"Ich darf mich, glaube ich, rühmen, nicht dem lehteren Fehler zu verfallen, wenigstens bin ich überzeugt, daß die Dame in ihrem Charakter, ihrem Geiste ein höheres Gut als in ihrer Schön- heit besitzt. Was man ihr als Bizarrerie aus- legen mag, ist der Troß des starken Geistes, der, wenn ich mich so ausdrücken darf, augenblicklich in seiner Sturm- und Drangperiode ringt. Das Fräulein ist von dem oben Einerlei, den abgeblas- senen Farben, der Amator, die die Civilisation einmal mit sich bringt, bis zum Ueberdruß ermü- det und so übersteigt sie aus Abneigung vor der schäfsen Hülle auch den edlen Kern, der doch hier und da darunter zu finden wäre. — Aber lachen Sie mich nicht aus, daß ich, der Fremdling, mir vor Ihnen ein Urtheil über die Gesellschaft erlaube?"

"Sie nennen sich stets einen Fremden," sagte die Baronin, die ihm aufmerksam zugehört hatte, "und sprechen doch unsere Sprache so rein?"

"Meine Mutter war eine Deutsche, gnädige Frau?"

"Ah, so! — Doch ich sehe eben, daß Frau v. Aldorf mich zu sich winkt. — Leben Sie denn wohl und vergessen Sie nicht, daß der Baron Sie demnächst erwartet." — Sie entfernte sich, bald darauf löste sich die ganze Gesellschaft auf und Ferrandez flog, von Roman begleitet, in sein Coupé.

"O Fräulein Malven war so gültig," berichtete freudestrahlend der junge Mann. "Ich merkte wohl, daß Sie ihr viel Gutes über mich gesagt haben müssen. Und ich konnte einen Augenblick denken — ach, können Sie mir nicht Thatsachen ver- zeihen?"

"Warum nicht? Ich würde mich freuen, daß

betrachtete. Doch siehe da am Freitag den 27. konnte der Telegraph melden: Gerettet! Gerettet! und wahrlich überall in allen deutschen Gauen ward die Kunde mit herjüngster Freude aufgenommen. Kaiser Wilhelm in Genuß die Nachricht erhielt, daß alle 43 in der Grube „Deutschland“ verschütteten Bergleute glücklich aus dem furchtbaren Grabe errettet worden seien, ließ er sofort auf telegraphischem Wege den bra- ven Rettern seinen besonderen Dank und warme Aner- kennung übermitteln.

Ueber die Rettung schreibt man der Schlef. Volkst- lung: „Die acht zuerst Geretteten hatten sich nach der Katastrophe in das Innere des Hinabgelassenen, um einen Ausweg durch den Holzhangschacht zu suchen, den sie jedoch nicht mehr fanden. Sie blieben an einer trocke- nen Stelle beisammen, und es brannte nur eine Lampe. Bis Montag waren alle Lampen der Reihe nach ausge- brannt, und sie saßen im Finstern. Sie verständigten sich mit ihren andern etwa 70—80 Meter weiter ver- schütteten Kameraden durch Klopfen, Rufen etc. Trink- wasser hatten Alle zum Glück in der Nähe und konnten sich erquicken. Sie hörten die Rettungsarbeiten ihrer Kameraden und saßen immer neuen Muth und bestien ab- wechselnd zu Gott um Rettung. Am Donnerstag Ab- end kamen sie mit den Rettungsmannschaften in Ver- bindung und wurden von diesen glücklich ans Tageslicht gebracht.

Nachdem die Rettungsarbeiter erst hörten, daß noch 35 Verschüttete unten lebten, und den Ort suchten, wo sie sich befanden, arbeiteten sie mit vereinten Kräften dorthin. Die Wetter waren in den verschulmten Strecken so schlecht, daß keine Lampe brannte. Die erste Sorge war nun, die schlechte Luft durch Zuführung von guter Luft zu verbessern; es wurden in den Schacht an der Unglücksstätte Schläuche eingeführt, und durch die- selben Luft eingepumpt. Die Feuerwehren von Adligs- hütte und Beuthen wie die Nachbargruben lieferten den reitwilligsten Schläuche und Pumpen. So wurde nun fröhlich und angestrengt die ganze Nacht fortgearbeitet und Freitag früh 4 Uhr waren die übrigen 16 Ver- schütteten gerettet unter dem Schachte gebracht. Es war rührend anzusehen, wie jeder der Unglücklichen, der an's Tageslicht gebracht wurde, die Hände zum Danke faltete und Gott für sich seine Rettung dankte. Die Verletz- ten wurden mit Weider eingetrugen und mit Wein und Bouillon gestärkt. Sodann wurden sie per Waggon nach dem Schlafhaus übergeführt.

Als der Schacht leer war, hielt Herr Ober- Berggrah Ammon eine Ansprache, in welcher er etwa Folgendes ausführte. Es sei ihm von dem Befiger der Grube der Auftrag geworden, allen denen, welche zum Belegen des Werkes beigetragen, den Dank auszusprechen. Er erinnere an die große Noth, die viele Sorge und den unendlichen Anstrengungen, die das Unglück hervorgerufen; er erinnere, daß die Frau von dem Watten getrauert, die Kinder den Vater vermissten, die Eltern den Sohn und die Hoffnung ihren alten Tage zu verlieren glaubte. Wenn wir der Thatfache uns erinnern, daß 43 Berg- leute, wadere Bergleute uns wiedergegeben seien, dann geliehe es sich, zu danken den Kameraden, den Beam- ten und den fremden Helfern; der größte Dank aber gebühre Gott, dem Schöpfer und Erhalter und Erretter. Er fordere deshalb auf, die Waise abzunehmen und in einem stillen Gebete unserm Vater im Himmel zu danken.

Nach diesem Gebete stimmte Herr Berginspector Frem- der (Heinrichgrube) das „Großer Gott wir loben Dich“ an. Die tausendköpfige Menge fiel in den herrlichen

ich noch nicht das Opfer Ihrer und Welbings Eif- fertigkeit geworden bin. Aber sagen Sie mir, wie können zwei Dithelos wie Sie Beide nur noch nebeneinander existiren, ohne sich längst erwürgt, erschossen, gespießt zu haben?"

"Wir haben mitsammen abgemacht, daß diese Neigung nie unserer Freundschaft zu nahe treten darf. Die Huld der Dame soll schließlich den Ausschlag geben. Ach ich habe bisher nie die Möglichkeit erwogen, aber wenn — wenn ich nun der Glückliche wäre? — Was halten Sie von einer Resalliance?"

"Ich kenne keine andere Resalliance als die Verbindung zwischen zwei Personen, deren eine nicht würdig ist, die andere durch das Leben zu begleiten."

"Sie haben Recht, aber meine Großmama, fürchte ich, würde anderer Meinung sein. Jeden- falls würde es einen harten Kampf kosten, indeß was thut man nicht um einer solchen tiefen Nei- gung willen. O ich wünschte, Sie, da Sie, wie Sie sagen, bisher stets von Blume zu Blume ge- flattert sind, könnten einmal empfinden, wie wahre Liebe thut."

"Dazu sage ich Amen. Und dann eine lange ererbte Ehe mit obligater Zärtlichkeit, die nach sieben Jahren noch anhält, wie bei Baron Buch- feld und seiner Gemahlin — o, ein bewundern- der Gedanke!"

Glauben Sie noch, daß die Baronin keiner tieferen Gefühle fähig ist?" fragte ihr Sarcasma eifrig mit dem Eigensinn eines Kindes, das seine Lieblinge durchaus von Jebermann anerkannt sehen will.

Ferrandez antwortete nicht gleich. — "Ich glaube es," sprach er endlich leise, "aber dann ist diese Frau sehr elend!" Und mit einer Leichtigkeit, als hätte er seinen Augenblick an etwas Anderes gedacht, wechselte er das Thema und fragte den Grafen um sein Urtheil über die praktischen Vorfeder.

(Fortsetzung folgt.)

Robbengel ein, und halb wiederholte sich der Chor in polnischer Sprache. Hierauf trugen die Schulfürer ein Lied vor. Sodann nahm Herr Oberbergbrath 4. Ammon nochmals das Wort. Die Erfahrung der letzten Tage habe gezeigt, daß der Bergmann in Gottes Hand stände; daher geizt er jetzt die Wiederannahme des Berufs, und ruft er: „Glück auf!“ und zum zweiten Male: „Glück auf! und auf immer! Glück auf!“ So war das schwierige, in schaurige Welt glücklich und befehlend zu Ende geführt.

Herr Graf Guido Hentel blieb die ganze Nacht hindurch auf dem Plage, ebenso wie Herr von Ammon und Herr Landrath von Wittken. Der Schauplay der Katastrophe gewährte einen geradezu grauenhaften Anblick. Ein Loch von 300 Meter Länge, 260 Meter Breite und 10 Meter Tiefe, in dessen Grund schmutziges gelbes Wasser als Ueberrest des großen Teiches steht, der die Ursache dieses traurigen Ereignisses war, öffnet sich nicht vor dem Hohljährgeschicht, durch welchen die Verwundeten gerettet. Es war eine Katastrophe, wie sie bisher, so ist das allgemeine Urtheil, in Oberösterreich noch nicht zu vergleichen war. Aber sie hatte auch einen Ausgang, wie vor ihr noch keine!

Locales.

Wachernitz, 1. Juli. Der am Sonntag stattgehabte Jagannarkt, von tropischer Hitze begünstigt, veranstaltete eine förmliche Wälderwanderung, denn auf allen Wegen und Stegen zogen Mannlein und Weiblein mit Kind und Kegel hinab gen Wachernitz, also denn ein Gewoge und Gedränge war, daß man nur mit großer Anstrengung sich durchzuwinden vermochte. Wenn auch die Zeiten noch schlecht sind, hier sah man davon nicht viel, denn es wurde nicht gekaut und noch flüster ge- trauten und neben den Kräutern machten wohl die Würde die besten Geschäfte; gähnen wir es ihnen, besonders da diejenigen noch immer unter den Folgen des „Höll- Wollstaudes“ stehen, der in Gestalt der u. Hermandad um „Juchse“ Fiederabend bietet. Offenlich wahr die Beschränkung nicht mehr sauge.

Wachernitz, 2. Juli. „Beliegenheit macht Diebe.“ Kam das am verflohenen Sonntag zu einem diegenen Bes- schäftigung ein Unbekannter mit einer angeblichen Be- zeugung eines auswärtigen Kunden. Nachdem er seinen Auftrag ausgeführt und einige Zeit dort war, vernahm er unter Aufsicht eines in einem Portemonnaie mit circa 80 Mark Inhalt, das in dem Zimmer auf einem Tische liegen und von dem Fremden in einem Augenblick des Kleinfieles unvorsichtig annehmt worden war! Der Verdacht war gerechtfertigt. Der Mann war inzwischen nach Gail gefahren und nun wohl auf diesem Wege Gewissenhaftigkeit persüßt haben, denn in Gail wollte er das Geld bei verschiedenen Verleihen deponieren unter dem Vorwande, es würde im Waggon jemand aus Versehen ihm das Portemonnaie in seine Tasche gesteckt haben. Da das den Leuten nicht recht gläublich schien, bemog man den Betreffenden, die Sache auf dem Bürgermeister- amte von dort zu hinterlegen und gelang es, zu ermit- teln, von woher und wem das Geld war; und so ge- langte unser Geschäftsmann nach einigen Händelschleifen wieder in Besitz seines Eigentums. Ob der „ehrliche“ Dieb sich noch vor dem Strafrichter zu verantworten haben wird, konnten wir nicht in Erfahrung bringen.

Wachernitz, 4. Juli. (Eingelandt.) Wie im Anzeigenhefte d. Bl. zu erleben, veranstaltete der Gailen- Gesangsverein von Wener am Sonntag, 4. Juli, an der romantischen Kaltschöde ein Sängerkfest unter Vertheilung von 12 fremden Vereinen und einer Musikkapelle. Da genannter Verein nur hier wieder das Schöne mit dem Guten verbindet, indem der Ueberschuß des Erlöses der Verschönerung der dortigen Kirche zu Gute kommt, können wir nicht umhin, auf das wiederholende Fest hierdurch hinzuweisen, besonders auch noch deswegen, weil der Verein es sich hat angelegen sein lassen, den Festtag schön und bequem herzurichten durch Planirung und Aufstellen von Tischen und Bänken. Auch für den leiblichen Menschen ist gesorgt, da ein feines „Tröpfchen“ eingeklebt ist und auch der „kurrende“ Magen in jeder Weise befriedigt werden kann. Wir wünschen den besten Erfolg!

Vermischtes.

— Kürzlich fand die Einstellung der Herzoglich Arenberg'schen Eisenbergwerke bei Eidenich und Gail in Folge der seit ca. einem Decennium andauernden äußerst gedrückten und ungeachtet reicher Ausbeute schließlich hoffnungslos gewordenen Eisler Hoch-Eisenindustrie statt. Der Betrieb wurde in den letzten Jahren mit enormer Zubuße nur in Rücksicht für das Wohl der Arbeiter weitergeführt und war solches um so höherherziger, als sämtliche übrigen Eisenbergwerke in der Eifel längst zur Einstellung gelangt waren. Den eintausenden Arbeitern wurde auf den Herzoglichen Forsten und Domänen dauernde Arbeit zugewiesen und hat außerdem Sr. Durchlaucht der Prinz Carl von Arenberg sämtlichen derselben das Verlassen der gewöhnlichen Arbeit durch ansehnliche nach der Anciennität bemessene Geldgeschenke in hochbeder Weise erleichtert.

Euskirchen, 27. Juni. Am Sonntag den 6. Juli, Nachmittags 6 Uhr, findet auf „Liooli“ eine Versammlung der Ortsverbände des Kreis- Euskirchen des Rheinischen Bauern-Vereins statt. Der Präsident des Bauern-Vereins, Herr Felix Frhr. v. Los, und der Abgeordnete des Kreises, Dr. Bürgermeister Mooren in Eupen, haben ihr Erscheinen zugesagt.

Euskirchen, 30. Juni. Hier selbst war gestern Morgen ein siebenjähriger Knabe mit seinem Schwesterchen auf dem Schlafzimmer. Das Mäd-

chen war noch im Bette. Der Knabe entbedt im Zimmer einen Revolver, ergreift ihn, um ihn zu befehlen und zu probieren, aber leider war er geladen. Ein Schuß ging plötzlich los und fuhr dem Mädchen in die Schläfe. Dem Vernehmen nach ist Hoffnung vorhanden, das Kind am Leben zu erhalten. Wann wird doch endlich die nöthige Vorkehrung bei Aufbewahrung von Schuß- waffen zur Anwendung gelangen?

Wiesbaden, 25. Juni. Eine Mahnung, geladene Gewehre an leicht zugänglichen Orten nicht aufzubewahren, enthält ein trauriger Vorfall, der sich gestern hier zutrug. Ein Bürger hatte seine Flinte in einem leeren Stalle stehen lassen. In demselben vergnügten sich gestern zwei Geschwister, ein Knabe von 11 Jahren und ein Mädchen von 9 Jahren und spielend legte der Knabe auf sein Schwesterchen an; die Flinte ging los und der Schuß drang dem Kinde knapp unter dem Auge in den Kopf. An dem Auskommen der Kleinen wird gezweifelt.

Aachen, 28. Juni. Die Volksschullehrer- Wittwen- und Waisenklasse des Regierungsbezirks Aachen hatte im verflohenen Etatsjahre eine Ein- nahme von 115,671 M. 61 Pf. und eine Aus- gabe von 112,065 M. 14 Pf. Das Gesamt- vermögen betrug am Schlusse des Rechnungsjah- res 389,666 M. 14 Pf. Die Zahl der Lehrer- wittwen, welche Pension beziehen, war 140, die der Waisenkinder u. Von den Wittwen sind im Laufe des Jahres 1883/84 9 gestorben.

— Eine vollständige neue Equipierung steht den Mannen der deutschen Armee bevor, wenn sich dieselbe, wie sie jetzt probeweise von drei Mann- per Schwadron bei dem 10. Wollschützen Mann- Regiments getragen wird, bewährt. Bei derselben fallen zunächst die Pantalotten fort und an deren Stelle treten messingene Ketten als Schulterstücke. Knäuel per früheren acht Knöpfe am Hüftgürtel des Schüßers bleiben künftig nur zwei; der Karabiner wird von dem Mann an der linken Seite getragen, während der Säbel am Sattel befestigt ist. Ein Uebel erhält die Patronenabgabe eines andern für den Mann viel bequemer Lage. Die Aus- rüstung steht gefälliger aus und soll, wie die Probeträger versichern, im Ganzen bequemer und leichter sein.

Wetzlar, 27. Juni. Auf dem hiesigen Bahnhofe passirte vor einigen Tagen einem Reisenden ein Walchur, welches die nachmaligen der Neugierigen in nicht geringe Bewegung setzte. Der betreffende „Onkel“ war mit zwei Packeten und einem Köfferchen irrtümlich in den nach Denk fahrenden Zug eingestiegen. Darauf auf- merksam gemacht, sprang er heraus und lief unter Mitnahme der beiden Pakete nach dem Siegener Zuge. Im Coupe angelangt, vernahm er sein Köfferchen, sprang wieder heraus und lief nach dem Deutzer Zuge. Aber, oh weh! In demselben Augenblicke dampfte der Zug mit Gepäc ohne Passagier davon. Trollslos wendet er sich dem Siegener Zuge zu, um wenigstens dem retirirenden Gepäc Gesellschaft zu leisten; aber, o Schrecken! auch dieser fährt unter Mitnahme der beiden Pakete ab. Hoffentlich wird der unglückliche Reisende inzwischen wieder in den Besitz seines Eigen- thums gelangt sein.

Düsseldorf, 24. Juni. Für die diesjähri- gen großen Kaisermander am Rhein ist nicht nur die Mitwirkung einiger Kleinen für den Rhein bezw. für die Weser erbauten Kanonenboote in Aussicht genommen, sondern man beabsichtigt auch, das neu organisirte militär-aeronautische Detache- ment (Luftschiffer-Corps) bereits in Thätigkeit tre- ten zu lassen.

Hameln, 26. Juni. Nach einer alten Sage sind am Johannistage des Jahres 1284 — also vor 600 Jahren — aus der Stadt Hameln 140 Kinder durch einen „Rattenfänger“, der durch sein schönes Flötenspiel die Kinder anlockt, auf Bäume wiedersehen in die Höhle eines Berges entführt worden. So berichtet eine Inschrift an dem sog. Rattenfängerhause der a'en Weserstadt. Die Stadt rühmt sich zu einer möglichst imposanten Feier dieses Gedentages auf den 28. und 29. Juni, um in farbenreichen Bildern und Gestalten jene Ereignisse des 13. Jahrhunderts lebendig zu ma- chen, von denen die alte Inschrift Bericht gibt.

Hameln, 28. Juni. Heute Nachmittags be- gann, begünstigt von dem schönsten Wetter, das Rattenfängerfest mit dem Zuge, welcher die Aus- treibung der Ratten darstellte. Derselbe wurde durch ein Musikcorps in der Tracht des 13. Jahrhunderts eröffnet. Dem Musikcorps folgte der Rattenfänger Singulf, welchem sich 400 Kinder

in Rattencostüm angeschlossen. Dem Volksfest auf dem Felsenkeller wohnten gegen 6000 Personen bei. Die Feier in der elektrisch erleuchteten und prachtvoll decorirten Festhalle wurde durch einen Prolog eröffnet, auf welchen, nach der Wolf'schen Dichtung gestellt, lebende Bilder folgten.

— (Vom Hochwasser.) Die Nachrichten aus der Thorer und Kulmer Weichselniederung lau- ten sehr betrübend. In einem großen Theil bei- der Niederungen gilt die Ernte als vollständig verloren. Dabei hat die Hoffnung, daß am oberen Laufe der Weichsel der Wasserstand sinken werde, sich nicht bestätigt. Bei Warschau wächst das Wasser immer noch.

— (Auch eine Reclame.) Ein Wiener Kauf- mann hat an dem Schaufenster seines Ladens einen Zettel aufgehängt, auf dem geschrieben steht: „Der Besitzer dieses Geschäftes, 28 Jahre alt, wünscht sich zu verheirathen. Die Braut muß 5- bis 6000 fl. mitbringen.“ Seit dem Erscheinen dieser Afsiche wird der Laden des speculativen Kaufmanns von Käuferinnen nicht mehr leer. Derselbe macht ein brillantes Geschäft, daß ihm zum Heirathen, wie er versichert, factisch keine Zeit bleibt.

— Der Kommandeur wohlwollend nach der Befichtigung der Reservisten: „Nun, Herr Lieu- tenant, was sind Sie in ihrer Civilstellung?“ — Lieutenant: „Ich bin Auskultant!“ — Komman- deur: „Aus, aus —, aber ich will ja gar nicht wissen, woher Sie, sondern was Sie sind!“

Frucht-Preise.

Neuß, 2. Juli.	pr. 100 Rilo M.	Röln, 3. Juli.	pr. 100 Rilo M.
Weizen 1. Qual.	18.80	Weizen	17.75—18.75
do. 2.	16.80	Roggen	14.00—15.00
Landroggen 1. Qu.	15.00	Gerste	15.00—18.00
do. 2.	13.40	Hafcr	14.50—16.50
Wintergerste	15.50	Rübsich, 1. Juli.	
Hafer	15.80	pr. 100 Rilo M.	
Milchzamen	—	Weizen	17.00—18.50
Maiszamen	00.00—00.00	Roggen	15.00—16.00
Kartoffeln	4.00	Hafer	15.00—16.00
Erbsen	3.00	Gerste	15.00—16.00
Erbsen pr. 200 Rilo	28.00	Düren, 14. Juni.	
Wobol 100 Rilo	58.00	pr. 100 Rilo M.	
do. schwebel	59.50	Weizen	17.50—18.50
Preßruchen 100 R.	123.00	Roggen	15.00—15.75
Verdauung 100 Rilo	—	Hafer	15.00—16.00
Reisen 50 Rilo	5.30	Gerste	15.00—17.00

Mobilien-Verkauf.

Am Dienstag den 8. Juli cr.,
Vormittags 9 Uhr,

läßt die Vormundschaft der minder-
jährigen Kinder der zu **Strempt**
verlebten Eheleute Paul Engels,
in der Wohnung des Mathias Sil-
berath daselbst,

verschiedene Hausmobilen
öffentlich auf Credit versteigern.
Wachernitz.

Fr. Thorweste,
Gerichtsvollzieher.

Bras-Verkauf.

Am Dienstag den 8. Juli cr.,
Nachmittags 1 Uhr,

werde ich
den Grassauswuchs der von dem
verlebten Peter Weber her-
stammenden Wiesen „am Räs-
päh“, in Roosen,
beim Gastwirth Peter Weber hier
selbst öffentlich auf Credit versteigern.
Wachernitz.

Fr. Thorweste,
Gerichtsvollzieher.

Mobilien-Verkauf.

Am Dienstag den 8. Juli cr.,
Nachmittags 3 Uhr,

läßt die Vormundschaft der mino-
rennen Kinder der hier selbst verlebten
Eheleute Joseph Hilgers in de-
ren Sterbehause auf der Poststraße
hier selbst,

verschiedene Hausmobilen
öffentlich auf Credit versteigern.
Wachernitz.

Fr. Thorweste,
Gerichtsvollzieher.

Der **Mechnischer Bergwerks-Actien-Verein** läßt
am **Mittwoch den 9. d. Mts.**,
Nachmittags 2 Uhr anfangend, beim Wirtbe Drügh in Mechnich
und an demselben Tage, Nachmittags 5 Uhr anfangend,
beim Wirtbe Wirt in Breitenbenden
circa 60 Tausen Lohrahmen,
lagernd in den Districten „Sittart“, „Marichlingholz“, „Holsheimerwald“,
und circa 7000 Schanzen,
lagernd in den Districten „Sittart“, „Holsheimerwald“ und „Kirchforst“,
sowie am 10. d. Mts.,
Nachmittags 3 Uhr anfangend, beim Wirtbe Klein in Strempt,
circa 50 Tausen Lohrahmen,
und circa 3000 Schanzen,
lagernd in den Districten „Buchholz“ und „Stodart“, öffentlich meistbietend
auf Credit versteigern.
Mechnich, den 2. Juli 1884.

Den löbl. kath. Kirchengeworständen
empfehle für bevorstehende **Ersatzwahlen der Kirchengeworstände und Gemeindevorsteher**
Wählerlisten (Titel und Einlagen) . . . à Stück 15 Pfg.
Protokoll der Wahlen der Kirchengeworstände . . . „ 20 „
Protokoll der Wahlen der Gemeindevorsteher . . . „ 20 „
Liste der abgegebenen Stimmen . . . „ 20 „
Gegenlisten (halbe Vogen) . . . „ 10 „
Mechnich, im Juli 1884.
P. J. Kerp, Buchdruckerei.

Unsere **Patent-Dreschmaschine** — hat sich glänzend bewährt — liefert Glattstroh und reinigt bei nur spärlichem Verbrauch mit Locomobile von 2-4 Pferd. Kraft
Unsere **Dresch-Maschinen** mit Reinigung sind neu construiert.
Unsere **Dresch-Maschinen** für Pflorbetrieb haben Strohschüttler und Schüttelsieb und unsere neuesten
Güpel-Werke sind das Vorzüglichste der Neuzeit.
Man verlange Zeichnungen und Beschreibungen bei
Ph. Mayfarth & Co., Frankfurt a. M.
Fabrik landwirtschaftlicher Maschinen u. Eisenglosserei.
Wo wir noch nicht vertreten sind, werden solide Agenten angestellt.

Konkurrenz-Tabak
gegen das **Wappen** von **Amsterdam**
von **J. H. Lensing & C. van Gölpen, Emmerich.**
Die Konkurrenz-Sorten **E, T, S, H, R, M** und **Löwen-Portoriko** werden von den durch Depot-Schilder kenntlichen Geschäften in hochfeinen Qualitäten theils zu denselben Preisen, theils billiger abgegeben als die betr. hier unter **holländischer Ausstellung** eingeführten **deutschen Zooten.**
Deutsche Arbeit! — Deutsche Marken!

Folgende Geschäfte führen Depots des **Konkurrenz-Tabaks:**
P. Klöckner, P. Schumacher, } in Mechnich.
Quir. Niemann, Wolff & David }
M. J. Klöckner, J. Müller, } in Münsterfeld.
Th. Engels, W. Wolff }

Grosso Gold- und Silber-Lotterie zur Vollerlöschung 1889 abgeheben...
Abtheilung **Wundtaden** (Wien)
Ziehung am 1. August 1884
Haupttreffer **15000 Mk. Gold.**
Loose à 1, 4, 11, 10, 16 (Wise u. Sorte 30 S.) (Sol. Agenten wech. post gesucht) empfiehlt Gen. Agent
J. Lutz, Wilhelm (Ruhr)
u. D. Breuhers, Mechnich.

Capitalien
von **1000 — 300,000** auf gute 1. und 2. Hypothek anzulegen durch das **Hypothek- u. Immobilien-Geschäft von Jac. Dröber, Kaiserstraße 24, Köln.**
Steuer-Empfang der Perceptur Cass im Monat **Julii** Mechnich und Roggenbors am Samstag den 12.

Cäcilien-Gesang-Verein Weyer.
Sonntag den 6. Juli 1884
Großes Sängerefest
unter gefälliger Mitwirkung
12 auswärtiger Vereine
und einer **Musikcapelle**
an der **romantischen Felsenhöhle bei Weyer.**
Kassenpreis **50 Pfg.** Anfang **3 Uhr.**
Der **Hoberstschuß** wird zum **Gesetz der Kirche** verwandt.
Es **labet ein**
das **Fest-Comité.**

Porzellan-Schilder und **Schellengriffe** in großer Auswahl vorräthig, werden billigst beschrieben vom
Porzellanmaler Dunsheimer in Wachen, Sandkaufbach 1A.

Im **Verlag von Grunow & Schramm in Leipzig** erscheint und ist durch alle Buchhandlungen des In- und Auslandes zu beziehen:
Die Klassiker der Philosophie.
Von den frühesten griechischen Denkern bis auf die Gegenwart.
Eine gemeinschaftliche historische Darstellung ihrer Weltanschauung nebst einer Auswahl aus ihren Schriften
von **Dr. Moriz Brasch.**
Ausgabe in Lieferungen, mit den Porträts der bedeutendsten Philosophen. Jede Lieferung enthält 3 Vogen 8°. Band I: „Das Alterthum“, ca. 16 Lieferungen, erscheint in rascher Reihenfolge.
Preis der Lieferung **50 Pfennig.**

Rheinische Eisenbahn.
Richtung von **Köln nach Trier.**
Abf. Köln 524 812 120 810 800
Euskirchen 627 912 112 450 912
Seyen 621 1010 127 521 101
Mechnich 71 1024 112 512 1012
Koll 722 1022 2 Anf.] 522 1027
Kell 722 1022 627 1012
Reitersheim 722 112 527 1022
Blantzenheim 81 1117 62 112
Schmidtheim 812 1122 612 1122
Hinterath 412 800 1122 622 1122 Anf.
Hillesheim 422 812 1122 627
Gerolstein 417 9 122 71
Wirsborn 521 912 1222 712
Würtenbach 512 912 1227 712
Densborn 521 922 1222 722
Nollburg 522 912 1212 722
Anf. Trier 72 1022 122 812
[522 ab Köln führt 4. Kl. bis Trier.]
Richtung von **Trier nach Köln.**
Abf. Trier 722 222 522 712
Nollburg 912 522 622 812
Densborn 927 322 7 92
Würtenbach 922 42 72 912
Wirsborn 922 412 712 922
Gerolstein 922 422 722 912
Hillesheim 1012 422 722 102
Hinterath 5 1027 422 82 1027 Anf.
Schmidtheim 512 1012 512 822
Blantzenheim 527 1022 522 822
Reitersheim 527 112 522 822
Kell 522 112 522 822
Koll 522 72 112 222 522 82
Mechnich 62 722 1127 62 82 822
Seyen 612 722 1127 612 822 822
Euskirchen 622 812 122 622 822 822
Köln 722 912 12 422 722 1022
[722 ab Trier führt 4. Kl. bis Köln.]
Von **Euskirchen nach Bonn.**
Abf. Köln 121 121 121 121
Von **Bonn nach Euskirchen.**
Abf. Bonn 121 121 121 121
Von **Euskirchen nach Trier.**
Abf. Euskirchen 121 121 121 121
Von **Trier nach Euskirchen.**
Abf. Trier 121 121 121 121

Sonntag den 6. Juli
Großes Sängerefest
zu **Obergartzem.**
Anfang **Nachmittags 3 Uhr.**
Zeige hierdurch den geehrten Bewohnern von Mechnich und Umgegend an, daß ich von jetzt ab eine **vollständige Bäckerei** unterhalte und halte mich in allen einschlägigen Artikeln bestens empfohlen.
Sw. Drügh.

Holzcementdächer
ächt **Hänsler'sche** Ausk. rech.
C. F. Beer, Eupen.

Fleischschläger
gesucht von **Pet. Weber.**

Lampensortirerinnen
suchen **dauernde** Beschäftigung bei **S. Adwienstein** in **Commeru.**

Rechnungs-Formulare
zu haben in der **Exp. d. Bl.**
Für die Abonnenten von „**Steuern und Steuern**“, die jetzt illustrirt erscheinen, ist heute **Nr. 20** beigelegt.

Familien-Stammbuch
à 10 Pfg.
zu haben in der **Exp. d. Bl.**